Ostdeutsche Nachrichten

Verbandsorgan der Heimatvereine im Masuren- und Ermländerbund e. V.
Mitteilungen für die westpreußischen Heimatvereine.

Nr. 56. 24. März 1920. 1. Jahrg.

Auch ein polnischer Held.

Der Märtyrer Zielinski.

Vor Wochen berichteten unsere polnischen Zeitungen von einem neuen, schrecklichen Verbrechen, das an einem guten Polen verübt worden wäre. Man denke an, zwei deutsche Soldaten warfen den Unglücklichen aus dem fahrenden Zuge. Mit zerschmetterten Gliedern wurde er auf den Bahndamm aufgefunden und dann nach Warschau geschleppt. Dort wurde er herrlich aufgenommen, wunderbar gepflegt und zum polnischen Märtyrer erklärt. Wie eine grausige, aber andererseits rührende Geschichte. Beides muß ja bei einer richtigen polnischen Geschichte sein. Und dann muß noch eins dabei sein, sie muß erfunden sein. Das letztere ist natürlich auch bei dieser Geschichte der Fall.

Also in nüchternes Deutsch übersetzt, lautet die Geschichte so. Der „Märtyrer" ist unser alter Freund Franz Zielinski aus Kurzjonken. Der Staatsanwalt hatte ihn eingesperrt wegen bolschewistischer Umtriebe. Er wurde zu Festungshaft verurteilt, mußte also aus dem Allensteiner Gefängnis fortgeschafft werden, um auf die Festung gebracht zu werden. Unterwegs, in der Nähe von Dirschau, benutzte er einen unbewachten Augenblick und sprang aus dem fahrenden Zuge. So entwischte er der preußischen Justiz, aber wir glauben gern, daß er durch den Fall etwas zusammengerüttelt wurde, doch viel geschadet hat es ihm nicht, denn bald darauf schrieb er bereits einen langen Brief an den Weckruf. Die Polen hatten ja von vornherein die Geschichte so ein bißchen ins Dunkel gehüllt, das gibt der Sache mehr Reiz. Aber leider ist sie nur so polnisch, wie wir sie geschildert haben. Zeuge dafür ist der Unteroffizier Bonarski von der 1. Abteilung der Sicherheitspolizei in Allenstein.

Also Herr Franz Zielinski ist nun auf einmal ein Märtyrer und ein großer polnischer Held geworden. Als Letzterer war er uns ja schon lange bekannt. Aber da wir jetzt hören, daß der gute Mann demnächst nach Masuren kommen wird, um für die polnische Herrlichkeit zu werben, so wird es sicher unsere Landleute interessieren, zu erfahren, was für ein Held er ist. Bis zum 1. August 1915 war Franz Z. nur ein kleiner Mann. Ein bescheidener und anspruchsloser Weichensteller bei der preußischen Eisenbahn. Dann aber wurde er auf einmal ein Pan, und zwar ein ganz polnischer Pan. Er kaufte sich in Kurzjonken eine Mühle und nannte sich fortan Herr Mühlenbesitzer. Und da sagt man, der preußische Staat bezahlt seine Beamten schlecht. Aber es kann ja auch eine polnische Sonderei dahinter gesteckt haben, doch kurz und gut, der Mühlenbesitzer war fertig. Das geschah, während die deutschen Heere die Russen aus Polen verjagten und schon tief in Rußland standen. Aha, sagte sich jetzt Herr Franz Zielinski, gescheiter Mensch muß kein Narr sein. Die Russen sind weit, die Deutschen sind weit, jetzt muß dein Weizen blühen. Und hier beginnt des Pan Zielinski wahre Heldenlaufbahn.

Eines Tages nämlich zog er sich einen grauen Soldatenmantel an, setzte seine alte Eisenbahnermütze auf, schulterte ein Gewehr über und fuhr mit seinem Bruder Max über die Grenze nach Polen hinein, bis zu dem polnischen Dorf Popowo bei Schtuschin. Dort gab er sich die richtige Heldenpose, stellte sich den erschreckten armen polnischen Bäuerlein als preußischer Feldgendarm vor, der entsandt wäre, um zu requirieren. Die Bäuerlein gaben zunächst aus lauter Angst alles, was er wollte, und Pan Zielinski schleppte es vergnügt über die Grenze, um es mit anständigem Gewinn zu verschleuern. Das bringt ja doch etwas ein, wenn man etwas zu verkaufen hat, was man selbst umsonst eingekauft hat. Nach einigen Tagen erschien Herr Zielinski wieder in Popowo, um zu requirieren. Jetzt aber schrieen die Bäuerlein Ach und Weh und wollten nichts mehr rausrücken. Herr Zielinski aber wußte sich zu helfen, er schoß ein paar Mal seine Flinte ab und schon schleppten die zitternden polnischen Bäuerlein das Letzte an, was sie hatten. So trieb es Herr Zielinski Wochen lang. Er plünderte Popowo und Umgegend mit genialer Frechheit ratzekahl aus. Das letzte Huhn, den letzten Scheffel Roggen, von Kühen, Schweinen, Pferden ganz zu schweigen, nahm er den armseligen Bauern weg. Und die armen Schelme ließen alles mit sich geschehen aus lauter Angst vor dem „Herrn Gendarmen". Aber schließlich fand doch ein armes Bäuerlein, dem auch das Letzte geraubt war, den Mut, zur nächsten deutschen Militärstation nach Schtuschin zu laufen und sein Leid zu klagen. Und nun kam der ganze Schwindel heraus. Der preußische Staatsanwalt, rücksichtslos wie solche Herren manchmal sind, nahm den kühnen Helden Pan Zielinski kurzerhand beim Schlips und lochte ihn ein. In Allenstein wurde ihm der Prozeß gemacht, nicht weniger als 30 arme polnische Bäuerlein aus Popowo traten als Zeugen auf und Pan Zielinski wurde wegen fortgesetzten Raubes zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Viel zu wenig für den edlen Mann, und Glück hatte er auch noch. Die Revolution brachte ihm nach kaum einem Jahr die Freiheit.

Und jetzt ist dieser Räuber, der die armen polnischen Bauern bis aufs Hemd ausplünderte, selbst ein edler Pole und noch dazu ein Märtyrer geworden. Es sind wirklich merkwürdige Kulturträger, mit dem uns die Polen beglücken wollen. Wie wir hören, hat der edle Pan sich Bialla zur Stätte seiner Wirksamkeit erkoren. Er wird dort demnächst erscheinen, um von dort aus die polnische Kultur in den unaufgeklärten Masuren zu verbreiten. Wir gratulieren Bialla dazu. B—k.

Das polnische Volk in Masuren.

Nichts hat die Polen in der letzten Zeit so sehr geärgert, als unsere Behauptung, ein polnisches Volk gäbe es in Masuren und Ermland nicht. Was sich da von Polen herumtriebe, wären alles nur Posener, Warschauer und Krakauer, die in den letzten zwanzig Jahren sehr wider den Willen der Masuren und Ermländer zugezogen wären. Darob allgemeine Empörung bei der Gazeta, dem Weckruf und dem Mazur. Herr Kasimir ist sogar so arg empört, daß er fast nur noch deutsch in seiner Zeitung schreibt. Aber nur immer Ruhe. Anläßlich der Behauptung des Generalsuperintendenten Burske aus Warschau, daß es in Masuren nur eine Handvoll Polen gäbe, haben wir eine kleine Volkszählung veranstaltet. Heute sind wir nun in der Lage, ihr Ergebnis auch unsern Lesern vorzulegen. Aber nicht nur für unsere Leser ist es bestimmt, sondern auch für Herrn Kasimir und Genossen, die es ja auch interessieren wird, zu wissen, ob der polnische Generalsuperintendent Recht hat oder nicht. Zur Erleichterung der Zählung haben wir das polnische Volk in Masuren in Klassen eingeteilt. Erste Klasse: Die Ehrenmitglieder. So möchten wir die Mitglieder der famosen Masurenbesitzstation benennen, Kinke, Vater und Sohn, und die beiden Zapatka. Zweite Klasse: Die Vorsitzenden des polnischen Volkes in Masuren. An erster Stelle wollen wir Herrn Kasimir Jarotzki nennen, dann Gowlowski-Jeffendorf, Gowlowski-Kumehnen. Dr. Wilimski Stanislaus, Michalski Stanislaus, Wallowiat, Becker Michael, Friedrich Lehf, Zielinski Stanislaus, Czecska Andrzej, Jagertal Jan. Dritte Klasse: Die echt Kreishauptleute: Stefan Checinski, Kaspar Kulinett, Felix Goscinski, Julius Dzialoßynski, Franz Hoffmann, Anton Pawlowski, Kasimir Wachowski, Jan Pietrzak. Vierte Klasse: Die Unterämtlinge: Czeslaw Jarwinzk, Franz Zielinski (der Märtyrer), Stanislaus Scholonski, Jan Garczinski, Makowski, Valentin Kontetzka, Josef Kozycki, Jan Mussal, Franz Wilewski, Jan Krengelowski. Jan

Die sogenannte „Vereinigung der evangelischen Polen".

Ich weiß nicht, ob auch Herr Kasimir dazu gehört. Seitdem ich ihn der Lüge und Verleumdung geziehen habe, daß er sich von diesem Vorwurf rein waschen konnte, ist der „Mazur" nicht mehr zu mir gekommen, obwohl ich ihn bereits zweimal bei der Post nachgefordert habe. Ob das nun ein merkwürdiger Zufall ist, oder die Entziehung des „Mazur" und Zahlsperre den tapfern Rittern vom weißen Adler zu gefährlich erscheint, habe ich bisher nicht feststellen können. Jedenfalls lese ich den „Mazur" seit mehreren Wochen nicht mehr und weiß daher nicht, was Herr Kasimir zu dieser neuesten Gründung der Warschauer Polen für Worte fand, weiß auch nicht, ob und wie er sich jetzt noch mit seinen Freundlichkeiten bedenkt.

Erst in den „Ostdeutschen Nachrichten" vom 13. März d. Js. sehe ich, daß der unsere Kasimir, der bei dem Ostdeutschen Treffen einen so geschickten „strategischen Rückzug" zu machen verstanden hat, von mir behauptet haben soll, ich hätte die Courage verloren. Wenn das gesagt ist, so kann ich nur erwidern: Man muß nicht immer von sich auf andere schließen, Herr Kasimir!

Wenn ich auch bei einigen Leuten nicht mehr mit Ihnen beliebt sein sollte, so ist das nicht nur an den oben erwähnten Tatsachen gelegen, sondern auch daran, daß ich mich, wie ich Ihnen bereits gesagt habe, nicht mit einem Gegner befassen kann, der trotzdem er einer Lüge überführt ist, dennoch mit derselben Stirn dieselben Lügen immer weiter behauptet.

Mit einem solchen Gegner befaßt sich ein deutscher Mann nicht. Ein Gegner mit solcher Kampfesweise ist für mich so unsauber, daß er an eine Belanglosigkeit der Lüge alter Berichtigungen und Widerlegungen immer wieder den vorgehaltenen Tatsachenbeweis nach Kraut und Zeit verschmieren kann.

Auch heute habe ich keine Lust dazu, sondern wende mich gleich zu den Polen, die sich die sogenannten „evangelischen" Polen Warschaus in einem in der „Gazeta Gdanska" vom 27. Februar d. Js. an „die evangelisch-masurischen Brüder" gerichteten Aufruf gegeben haben.

Es heißt darin z. B.: „Im 16. Jahrhundert zur Zeit der Regierung Sigismund Augusts waren fast alle gebildeten Polen Protestanten." Spotten ihrer selbst und wissen nicht wie! Das ist es ja eben, was wir immer behaupten: in Polen wurden die Evangelischen unterdrückt und werden es auch in Zukunft werden! Wenn das schon damals möglich war, als „fast alle gebildeten Polen" evangelisch waren, wie wird es da erst jetzt sein, wo sie fast alle katholisch sind. Sind sie doch so fanatisch, daß sie selbst ihre katholischen Glaubensgenossen nicht gelten lassen, wenn sie deutsch sind!

Sie waren Protestanten! Was hilft nur das heute?! Für's Gewesene gibt bekanntlich der Jude immer noch nichts.

„Damals" — heißt es in dem Aufruf weiter — „als in Polen der Protestantismus blühte, war die Zeit der größten Macht des polnischen Staats, die Zeit, als die polnische Wissenschaft und Kunst höher standen, als irgendwo in anderen Ländern." Wenn das wahr ist, dann ist es traurig, daß das alles wieder unter der polnischen Wirtschaft zu Grunde gegangen ist. Damit beweisen die „evangelischen Polen" gerade das Gegenteil von dem, was sie beabsichtigen: sie beweisen, daß in Polen auch deutsche Wissenschaft, Kunst und Kultur zu Grunde gehen würden, wenn sie unter polnische Herrschaft kämen. Auch unsere katholischen Brüder wissen das sehr wohl und wollen deshalb lieber in Deutschland, als in Polen bleiben.

Nun sagt der Aufruf weiter: „Auch heute gibt es in Polen polnische Protestanten: Sie nehmen alle Stellungen ein gleich den Katholiken, und niemand denkt daran, sie zu verfolgen und ihnen das Polentum abzusprechen!" Das wäre noch schöner! Daran denkt allerdings in Polen kein Mensch! Im Gegenteil! Man will ja alle evangelischen Deutschen zu Polen machen und freut sich über die dreisten Protestanten, die den Polen helfen, ihren die protestantischen und preußischen Masuren zuzuteilen.

Darum läßt man ihnen auch z. Zt. scheinbar freie Hand und unterstützt den polnisch-evangelischen Generalsuperintendenten Burske in Warschau, der der Hoffnung ist, daß sich in den Masuren endlich die Stimme des Blutes regen wird." „Nun, dann müßte sie sich ja erst in ihm selbst regen. Denn sein deutscher Name beweist doch, daß er deutschen Blutes ist. Vor allem aber sollte sich in ihm doch endlich die Stimme des Gewissens regen und ihn an das 10. Gebot erinnern: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Vieh, oder alles was sein ist." Masuren gehört von jeher zu Preußen und hat nie zu Polen gehört. Es schickt sich nicht für einen evangelischen Generalsuperintendenten, daß er das klare göttliche Gebot mißachtet und sich dazu hergibt, im seinen polnischen Einfluß zu vermehren. Hunderttausende evangelischer Glaubensbrüder einer Zukunft voller Leiden und Verfolgung zuzuführen. Denn es ist ja einfach nicht wahr, was der Aufruf an die „evangelisch-masurischen Brüder" sagt, daß in Polen niemand daran denkt, sie zu verfolgen. Hat man doch schon jetzt die Einfuhr „von Gebetbüchern und pornographischer Literatur" aus Deutschland verboten und durch diese Zusammenstellung nicht nur das evangelische Empfinden auf's tiefste verletzt, als ob evangelisch-deutsche (und auch katholisch-deutsche) Gebetbücher und unsittliche Schriften auf einer Stufe stehen, sondern auch den Deutschen in Polen die Versorgung mit deutschen Gebet- und Gesangbüchern unmöglich gemacht.

Und das soll keine Verfolgung sein? Keine Verfolgung, wenn deutsche Arbeiter auf dem Rittergut Wonnek südlich Löbau, bei dem polnischen Gutsbesitzer Marczalek auf Befehl des von dem Starosten Dr. Rzepnikowski in Löbau entlandten Untersuchungsministers, eines bisherigen Referendars Kurzatkowski, mit Hilfe von 10 Mann Kavallerie 20 Hiebe auf das bloße Gesäß bekommen haben, weil sie streiken? Oder behandelt man in Polen alle Arbeiter so und nicht nur die Deutschen? Ist das keine Verfolgung, wenn man in Posen den Evangelischen die Schloßkapelle nimmt und das evangelische Diakonissenhaus zwingt, einen katholischen Kaplan anzustellen, wenn man